

# Zeitung des Judenthums.

Ein

unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse.

Herausgegeben von

Rabbiner **Dr. Ludwig Philippson** in Magdeburg.

Leipzig, den 17. September 1855.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich einmal, *Montags*, und wird jährlich 78 Bogen in Quart incl. des Titels, Registers, u. s. w. umfassen. In Gemäßheit des Gesetzes, betreffend die allgemeine Verbreitung zu geben, ist der Preis äußersich niedrig: mit 3 Eblir. für den Jahrgang. — 1 Zblir. 15 Ngr. (1 Zblir. 12 gGr.) für sechs Monate — 22 1/2 Ngr. (15 gGr.) für das Vierteljahr angelegt worden. Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditoren nehmen Bestellungen an; der Subscriptionsort für beide letztere hat sich die Königl. Hof- und Staatsbibliothek, Postämter und Zeitungs-Expeditoren allhier unterzogen.

## Inhalt.

**Harfenklänge:** Die Sendung Israels. XI.

**Leitende Artikel:** Ehrenvolle Anerkennung. — Aphorismen.  
**Zeitungsnachrichten:** Deutschland: Oldenburg, aus dem Hannoverischen, Galda. Preußen: Berlin, Berlin. Oesterreichischer Kaiserthum: Wien, Stanislaw. Frankreich: Paris, Paris. Dänemark: Kopenhagen, Kopenhagen. Nordamerika: Baltimore, New-Orleans, Magdeburg.

**Litterarische Nachrichten:** Worms.

## Harfenklänge.

### Die Sendung Israels. XI.

Laß flattern, Juda, Dein Panier laß wehen,  
Hoch auf dem Berg, daß alle Völker sehen,  
Laß weit im Wind die weißen Wimpel schlagen,  
Von Land zu Land, von Meer zu Meer getragen!  
Der Morgenstrahl, entfaltet soll er's finden,  
Des Abends Strahl mit Purpur es unwinden;  
Wenn wilde Stürme um die Menschheit grollen,  
Dann sollst Du, Juda, Dein Panier entrollen —  
Der Donner tobe, Blütheskämme züde:  
Auf Dich gerichtet seien ihre Blicke —  
Denn durch die Nacht die weiße Bahne strahle,  
So goldenlicht, wie wenn im Nebelhale  
Der erste Strahl durchbricht die dunklen Schichten,  
Wie wenn im Herzen sich die Schatten lichten,

Die düstern Grames schwere Hand gebreitet,  
Wie wenn Gewissheit lichtbeschwinget schreitet  
Der klangen Liebe durch der Zweifel Irrsahl —  
O, Juda's Bahne in der Menschheit Wirrsahl!...  
Und auf der lichten Bahn im Windeswehen  
Laß Deiner Ansdritt goldne Füsere sehen:  
„Adonai jimloch!“ „Gott ist's, der regieret!“  
Deß starke Hand die Menschheit ewig führet,  
Wie sie auch schreitet wandelvolle Wege,  
Ob langsam bald, bald schnell gewundene Stege,  
Izt vorwärts jagt, dann rückwärts springt und säumet,  
Was sie auch schafft, zerßört, und sinnt und träumet —  
Im dunkeln Thal, in lichter Höh' sie führet  
Des Ewig'n Hand — der Ewige regieret!  
Das ist das Wort, das Israel verkündet,  
Auf seinen Wimpeln dieses Wort sich findet —  
Laß flattern, Juda, Dein Panier laß wehen,  
Hoch auf dem Berg, daß alle Völker sehen!

Nicht Wort, nicht Wort ist's nur geblieben,  
Im Buche Deiner Stammesgeschichte  
Hast Du's mit warmer That geschrieben,  
Lesbar vor jedem Angesichte,  
Mit Deinem Herzblut dargeban:  
Gott führet uns die sichere Bahn.

Denn wunderbar, wie keinem Stamme  
Hast Dir der Ewige erwiesen,

Wie voraus seines Rathes Flamme  
Die Wege, die Du gingst, erkiesen,  
Wie Er von Weitem angelegt  
Was durch die Zeiten Dich bewegt.

So komm, mein Freund, laß unsre Schritte  
Uns lenken durch des Thales Mitte,  
Am Bach, der stürzt und rauscht, entlang  
Durch Waldes Dicksicht unsern Gang.  
Wo wild vom Felsen schäumt der Fall,  
Daß brausend tönt der Wiederfall,  
Dort auf der Höh', wo helle Lichter  
Durch's Laubwerk fallen dicht und dichter  
Und golden durch den Buchwald blitzen,  
Laß uns auf Rajen niederliegen,  
Und unser Auge rüchmärtisch weisen,  
Durch der Geschichte Bahnen streifen,  
Die unsrer Väter Reihen schritten,  
Wie sie gekämpft, wie sie gelitten,  
Wie aber stets des Herren Hand  
Hinweg sie riß vom Abgrundrand,  
Und wenn am tiefsten sie gefallen,  
Sie hoch erhoben hat vor Allen —  
Daß es an uns werd' offenbar,  
Wie Sonnenlicht den Völkern klar,  
Daß der Jahrtausende Geschick  
Erklärt allein des Ew'gen Blick!

Vom Euphrat in des Jordan's Auen  
Sollt' Abrah'm das Gezelt sich bauen —  
Wer führte Jakob dann zurück,  
Daß, fremd in Ganaan, sein Glück  
Er schaffe, sei es auch als Knecht?  
Wer trieb dann fernher sein Geschlecht  
Zu streng geschiednem Mizri's Lande,  
Daß es, getrennt durch Sitt' und Schande,  
Zum Volke wachse, mit der Kunde  
Der Ahnen im berebten Munde?  
Wer legte dann der Knechtschaft Ketten  
An seine Glieder, daß zu retten  
Den wunden Leib, es willig stiehe,  
Aus des Tyrannen Lande ziehe?  
Wer ließ es durch die Wüste streifen,  
Daß es zum Volk konnt' männlich reifen,  
Bis es das heil'ge Land erreicht,  
Und siegreich zum Libanon steigt?

Wer holte von der Heerd' hervor  
Den Helden, der in Schem's Thor  
Eingog, des Throns und Altars Stätte  
Zu weihen mit des Palmes Kette,  
Daß heilig sie allen Nationen,  
Die dieses Erdballs Raum bewohnen — —  
Dir, David, sei der Sang geweiht,  
Der Deiner Harfe Ton sich leiht!

Horch auf! wie über jene Höhn,  
Mit Schnee bedeckt, der graue Höhn,  
Zertrümmend was er trifft, hinauf,  
Er bricht den Gletscher, den er saßt,  
Den Wald, der sich vergebens beugt,  
Die Hüte, die sein Arm erreicht —  
Und doch bringt er des Frühlings Glühen,  
Der nimmer ohne ihn tönn' blühen,  
Er jagt die heiße Luft hernieder,  
Daß wärmen sich der Berge Glieder,  
Mit Grün die Thäler sich bekleiden,  
Die Herden auf den Almen weiden,  
Und ohne dieses Höhnes Stürmen  
Würd' Eisberg sich auf Eisberg thürmen ...  
So ließe, Herr, Du Zion fallen,  
Zweimal des Feindes Schaaeren wallen  
Siegreich zu den zerbrochenen Thoren —  
Es floh das Volk, das Du erkoren,  
Nach hartem Kampfe durch die Lande,  
Zu tragen schwerer Knechtschaft Bande —  
Doch haust Du längst zuvor entsetzt,  
Zu allen Landen hingewendet,  
Die Söhne Juda's, daß, die floh'n  
Allüberall die Heimath schon  
Bereitet fanden Süd und Nord  
Und neuen Lebens Freundeshort;  
Und unten wilden Höhns Gemüthe  
Entfaltete sich die neue Blüthe —  
Indeß des heil'gen Landes Räume  
Des blutgetränkten Schlachtfelds Räume  
Für alle Völker dieser Erden  
In tausendjähr'gen Kämpfen werden! ...  
Des milden Persers Herrscherthab  
Zuerst das Reich zurück uns gab,  
Daß — unserm Gotte ganz geweiht,  
Besiegt des Heidenthumes Streit —  
In neuem, üppigem Entfalten  
Sich Moisch's Worte uns gestalten,

Und sich der mächtige Gedanke  
 Erbaue eines Leibes Schranke  
 Stark in der Sägung Gliederreihen,  
 Der durch die wilden Barbarenien  
 Der Zeiten, die da finster nah'n,  
 Nicht wankend schreite seine Bahn.  
 Dann erst des Römers blutig Schwert  
 Zerschürte Juda's Gottesheerd,  
 Doch nicht der Flamme leuchtend Jüden  
 Konnt' seine rauhe Hand erdrücken....

Hürwahr! ist doch kein Sturm so mächtig,  
 Wie stark er tof', wie schreckenssprächt'ig,  
 Ein ganz Gebäude zu verheeren,  
 Und wollt' er alle Kraft entleeren —  
 Er bricht bald hier, er stürzt bald dort —  
 Er treibt vorüber, und ist fort!  
 So hatte Gott uns hingestreck't,  
 Daß er die Rettung uns verleihet —  
 Dort brach ein Zweig, hier fiel ein Ast,  
 Doch kein Tyrann, wie er auch rast',  
 Konnt' auf der ganzen Erd' uns fassen —  
 Ohnmächtig ist an uns das Hassen.  
 Wenn man aus diesem Land uns trieb,  
 In jenem eine Freistatt blieb —  
 War doch das Erbe mitgezogen,  
 Hoch über Berge, über Wogen,  
 Ha! unsrer Gottes Lehr' und Wort,  
 Der Wahrheit und des Sieges Hort!

So wir, der Urzeit Höhn entfiengen,  
 Entsprungen bei der Palmen Wegen,  
 Geschritten durch der Zeiten Kreise,  
 In unsrer Sägung, unsrer Weise,  
 Die Gegenwart sieht uns voll Leben  
 In aller Völker Mitte wehen,  
 Laut zuehend: Gott ist's, der regiert  
 Und feste Bahn die Menschheit führt!

Adonai jimloch!

Hör't's, ihr Heiden!

Nicht zu zittern

Vor Gewittern,

Die zerplütern,

Vor Gerichten,

Die vernichten —

Saucht, ihr Heiden!  
 Denn es werden  
 Gottes Hände  
 Ohne Ende  
 Die Nationen,  
 Die bewohnen  
 Diese Erden,  
 Daß sie Sein auf ewig werden!  
 Seine Macht  
 Aus der Nacht  
 Läßt sie riefen,  
 Läßt sie ziehen  
 Aus den Matten  
 Dunkler Schatten  
 Zu dem Licht,  
 Daß als Morgen ihnen bricht —  
 Zu dem Licht,  
 Daß er, Juda, Dir gesendet  
 Und durch Dich den Völkern spendet...  
 Adonai jimloch!  
 Jimloch, jimloch!

## Leitende Artikel.

Magdeburg, 10. September.

### Ehrenvolle Anerkennung.

In diesen Tagen erhielt der Dr. Philippson folgende Adresse:

Trés Vénéérable Rabbin.

La cause israélite, sainte pour tous ceux qui respectent le malheur, acquiert plus d'importance et d'éclat par le mérite de ceux qui la défendent. C'est à juste titre, Monsieur, que l'on Vous compte au nombre de ses illustres champions; Vous qui lui avez dédié Vos grands talents; Vous qui naguère avez déployé pour l'Orient et pour l'Espagne Israélite tant d'éloquence, d'esprit et de coeur.

L'Italie Israélite touchée des bienfaits que l'on répand sur ses frères Vous offre un témoignage d'admiration, de reconnaissance et de fraternité religieuse dans cette médaille, qui Vous exprime les vœux de ses communs et de ses familles les plus illustres.

Voilà, Monsieur le Rabbïn, les sentiments que nous sommes chargés de Vous exprimer, ainsi que l'assurance de la profonde estime avec laquelle nous avons l'honneur d'être

De Vous Vénéralble Pasteur d'Israël  
Les dévoués Serviteurs.

Prof. Giuseppe Levi, Directeur de l'Edu-  
E. Pontremoli, Prof., catoire Israelita.  
Pellegrino di G. Padoa de Cento, Romagne.  
Av. Prospero D'Ancona de Florence.

Vercell (Piémont), le 30. Août 1855.

Die Uebersetzung lautet:

„Sehr ehrwürdiger Herr Rabbïner.

Die Sache des Judenthums, heilig für alle Diejenigen, welche das Unglück ehren, erlangt mehr Wichtigkeit und Glanz durch das Verdienst Derer, welche sie verteidigen. Es ist daher mit Recht, daß man Sie, ehrwürdiger Herr, in die Zahl ihrer berühmten Verfechter rechnet, Sie, die Sie ihre großen Talente ihr gewidmet haben, die Sie außerdem für den israelitischen Orient und Spanien so viel Beredsamkeit, Geist und Herz entfaltet haben.

Das israelitische Italien, gerührt von den Wohlthaten, die man über seine Brüder verbreitet, bietet Ihnen ein Zeugnis der Bewunderung, der Dankbarkeit und der religiösen Brüderlichkeit in dieser Medaille dar, die Ihnen die Wünsche seiner berühmtesten Gemeinden und Familien ausdrückt.

Dies, Herr Rabbïner, sind die Gefühle, welche wir Ihnen auszusprechen beauftragt sind, ebenso wie die Versicherung der tiefen Achtung, mit welcher wir die Ehre haben zu sein u. c. u.“

Dieses Schreiben war nun von einer großen goldenen Medaille begleitet, welche zu diesem Zwecke, und zwar mit großer Vollendung geprägt worden. Sie zeigt auf der einen Seite in künstlerisch schöner Gruppierung die Emblemen des israelitischen Cultus: die zwei Tafeln der Zehngebote, und zwar die Worte der heiligen Gebote vollständig klar, rechts das Brustschild des Hohenprieesters (Gewichtigkeit), links das Weibhrauchsaß (Andacht), darüber der siebenarmige Leuchter (Recht), dann noch Palmenzweige und die Drommeten. Die Umschrift lautet: ייִרוּ יִשְׂרָאֵל לִי בְּרַבְר וְהַלְלוּ בְּיָמָיו (Jesaj. 42, 12.) und als Prät יְהוָה לְבָרֵךְ. Die andere Seite enthält die Widmung in italienischer Schrift, nämlich:

A Ludwig Philippson  
Che il potente ingegno  
A rivendicare  
I diritti dei fratelli  
Consacra  
Gli Israeliti Italiani  
1855.

Wie tief der Empfänger von diesem glanzvollen Zeugnis der Achtung und Liebe, dargebracht im Namen seiner italienischen Glaubensgenossen, bewegt sein mußte, kann mit Worten nicht bezeichnet werden. Gilt es doch im Grunde nicht seiner Person, nicht seinen schwachen Kräften und Bemühungen, sondern der großen, heiligen Sache, der es in allen Jahrhunderten an Trägern und Verfechtern nicht gemangelt hat. Ehre also den Gebern, welche aus der freiesten Regung des Herzens, ohne in irgend einer nähern Beziehung mit dem Empfänger zu stehen, sich dazu veranlaßt gefühlt. Wir werden in der nächsten Nummer die Antwort des Dr. Philippson mittheilen.

### Aphorismen.

Le lien d'Israël Nr. 5. giebt Auszüge aus dem neuesten Geschichtswerke des berühmten Michelet *renaissance et réforme* (2 Bde., 8., Paris). Wir heben folgende, treu übersezte Stelle hervor (réf. p. 10.):

„Man habe mehr oder weniger Achtung vor den Schriften der Hebräer und der Philosophie der Juden: so darf man nie den unermeßlichen Anspruch vergessen, welchen sie während des Mittelalters auf die allgemeine Dankbarkeit erworben haben; sie waren lange Zeit der einzige Ring, der den Orient mit dem Abendland verband, der in diesem gottlosen Gekrach der Menschheit, die beiden, christlichen und muselmännischen Fanatismen täuschend, von einer Welt zur andern eine dauernde Verbindung des Handels und des Geistes (des lumières) bewahrte; ihre zahlreichen Synagogen, ihre Schulen, ihre Akademien, überallhin verbreitet, waren die Kette, in welcher das gegen sich selbst getrennte Menschengeschlecht noch mit einem gleichen intellektuellen Leben vibrirte; dies ist noch nicht Alles, es war eine Stunde, wo die ganze Barbarei, wo die Franken, die griechischen Säulenbewohner, die Araber in Spanien selbst sich verbanden, ohne sich zu besprechen, dem Gedanken den Krieg zu erklären. Wo verbarg sich dieser damals? In dem bescheidenen Asyl, welches die Juden ihm

gaben; sie allein bestanden darauf, zu denken und blieben in dieser schrecklichen Stunde das geheimnißvolle Bewußtsein der verfinsterten Erde, die Araber entnahmen von ihnen die Fackel, von den Arabern die Christen. Unterdrückt durch die einen und die andren, bestanden die Juden im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert einen grausamen Verfall, nichts der weniger blieben sie in Spanien (eben so und mehr wie die Mauren) das civilisirte Volk, ihre Zerstreung in Europa war so zu sagen die Invasion einer neuen Civilisation; Alles erfuhr den geheimen und darum mächtigen Einfluß der spanischen und portugiesischen Juden."

Dies ist ein glänzendes Commentarstück zu unserer „Sendung Israels“!

Neulich begann der Consistorialrath Appuhn in Magdeburg seine Predigt — die auch gedruckt erschien — mit folgenden Worten:

„Es giebt kein wunderbareres Volk als das Volk der Juden; sie sind der Adel unter den Nationen; kein Stammesbaum ist älter als der ihrige; sie sagen, auch jetzt noch: „Wir sind aus Aegypten gezogen, wir haben in Canaan gewohnt“; ein Volk ohne König, ohne Priester, ohne Heimath, ohne Verfassung, ohne Zusammenhang, und doch ein Volk; ein Volk, das so viele andere Völker, die es verfolgt, geknechtet, zerrüttert haben, überlebt hat, ein Volk, das bleiben wird bis ans Ende der Tage; ein Volk der höchsten Ehren, ein Volk der tiefsten Schmach, mit allen Tugenden vor andern geschmückt, mit allen Lastern vor andern geschändet; der erstegeborene Sohn, das Eigenthum, der Erde Scherobah's, und doch vertrieben aus dem Lande seiner Väter; das Beste, das wir wissen, die höchste Weisheit haben wir von den Juden gelernt; Gottes Verheißungen, wie Gottes Drohungen, Gottes Gnade, wie Gottes Gerechtigkeit werden an den Juden wie sonst nirgend offenbar; kein Volk, das die Würdigschaft einer solchen Zukunft hätte.

Geliebte! In diesen Tagen ist die Kirche unseres Vaterlandes gemahnt worden, der Juden zu gedenken. Der Herr hat die Juden in unsere Mitte gestellt, das wir uns bei ihrem Anblicke daran erinnern sollen, was wir ihnen schuldig sind. Wir dürfen sie nicht verachten und verpöten, wir dürfen nicht mit ihnen umgehen als mit unsern Gleichen; sie sind der Delbaum, wir sind die eingesproukten Zweige; wir tragen die Wurzel nicht, sondern die Wurzel trägt uns; wir haben ihr Erbe em-

pfangen; Israhel wohnt in Sem's Hütten; das Heil kommt von den Juden."

Es versteht sich von selbst, daß an diesen Anfang der christliche Theologe seinen Theil knüpfte.

## Zeitungsnachrichten. Deutschland.

Oldenburg, 24. August. (Privatmitth.) Heute fand hier die Einweihung der Synagoge unter allgemeiner Theilnahme statt. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beehrten die Feier mit Ihrer Gegenwart. Die Weihe fand in der gewohnten Weise sehr erbaulich und erhebend statt. Herr Landrabbiner Weschler hielt eine sehr begiebene Festpredigt, die auch im Druck erschienen. Gedankenreich, in gemessener Sprache, voll wahren religiösen Geistes, regt sie den Hörer in mächtiger Weise an. (Nachdem wir die Predigt empfangen und gelesen, können wir das Urtheil des geschätzten Correspondenten nur bestätigen. Red.)

Aus dem Hannoverschen, 20. August. (D. A. Z.) Am 6. August ward in Verden eine feierliche Handlung executirt, welche ihrer Seltenheit wegen wohl öffentlicher Mittheilung werth sein dürfte. Ein junges Mädchen aus Hamburg, katholischer Religion, ging nämlich aus Liebe zu ihrem Bräutigam zum Judenthum über. Obgleich dieselbe, wie das Gezeig es erheischt, durch den israelitischen Geistlichen andauernd von einem solchen Schritt abgemahnt wurde, so bestand sie doch fest darauf, die Pflichten einer wahren Jüdin mit Eifer zu erfüllen, und ward endlich, da sowohl christliche als jüdische Abmahnungen sie nicht in dem einmal gefaßten Vorfasse wandern machen konnten, nach überstandener Prüfungszeit und unter Veränderung ihres Namens Maria in Mirjam durch den Landesrabbiner Dr. Heilbut öffentlich unter die Bekenner alttestamentlicher Lehre aufgenommen.

Julda, im August. (Privatmitth.) Auf einer Reise durch Niederhessen machten wir unlängst die erfreuliche Wahrnehmung, daß unter dem dortigen jüdischen Lehrstande außerordentliche Rührigkeit und Strebbarkeit herrscht; da ist kein Zeichen von Stagnation, von Gleichgültigkeit gegen den Beruf wahr-

zunehmen; da hört man von nichts, als von der Schule, von der Methode und dergleichen reden. Eine Thätigkeit, die um so anerkannterwerther ist, als die Lehrer doch noch nebenbei mit der großen Theuerung zu kämpfen haben, so daß man es ihnen wohl kaum verargen könnte, wenn sie die Hände ein wenig sinken ließen.

Wenn wir unlangst in diesen vielgelesenen Blättern die Frier des 25jährigen Amisjubiläum's eines lutherischen Kabinets geschilbert, so können wir nicht umhin, heute die Lehrwelt davon zu benachrichtigen, daß am verfloffenen 28. 7. 1827 der Lehrer L. A. n. n. in W. anfried sein 25jähriges Dienstjubiläum begangen. Da war aber freilich nichts von Anerkennungs schreiben und Geschenken, von Festreden und Festessen wahrzunehmen; aber dennoch fühlte sich der Mann an diesem Ehrentage hoch beglückt in dem Bewußtsein, 25 Jahre lang ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn gewesen zu sein; während eines Viertelsjahrhunderts eine ganze Generation für den Glauben unsrer Väter erzogen zu haben. Im Kreise der Familie, zu welcher ein Sohn gehört, der ebenfalls wieder den Beruf des Vaters gewählt, ward still und geräuschlos das seltene Fest gefeiert. —n.

### Preußen.

**Berlin, im Auguß. (B. 3.)** Die Synagoge der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche wegen baulicher Anordnungen seit einigen Monaten geschlossen ist, wird in den nächsten Tagen wieder geöffnet werden. Das über 100 Jahre alte einfache Gebäude ist unter Leitung des Baurath Knoblauch mit vielem Geschmack renovirt worden und hat dadurch ein schönes und würdevolles Aussehen erhalten, welches durch die von mehreren achtbaren Seiten, namentlich vom Geh. Commerzienrath Joel Wolff Meyer, Commerzienrath Liebermann und von der Handlung Levy und Kron dem Gotteshaufe zur innern Ausstattung zugesprochenen Geschenke bedeutend erhöht wird.

**Berlin, 7. September. (B. 3.)** Heute Abend ist die Hauptsynagoge nach Vollendung ihres Umbaus zu ihrer gottesdienstlichen Bestimmung der Gemeinde zurückgegeben worden, nachdem dieselbe bereits am gestrigen Abend für eine Anzahl auf besondere Einladungen erschienener Personen, unter denen sich Sr. Excell. der Handelsminister v. d. Heydt und der

General-Baudirector Mellin befanden, zur Besichtigung geöffnet gewesen. Die baulichen Veränderungen bestehen in einer Erweiterung der Vorhalle zur eigentlichen Synagoge, welche zugleich durch zwei mit verzierten Gittern versehene Flügelthüren den ersten Eingang zu der letzteren bildet und welche derart eingerichtet ist, daß für ein kleineres Publikum, namentlich im Winter, darin der Wochengottendienst abgehalten werden kann. Seitwärts neben der Vorhalle ist ein Zimmer für die Cultusbeamten zum Ankleiden 2c. eingerichtet worden. Von der Vorhalle führen zwei Flügelthüren zur eigentlichen Synagoge, welche jetzt mit Gas-einrichtung von der künftigen Anstalt versehen worden ist. Vier mächtige, in elegantem Geschmack gearbeitete Bronceconen verbreiten in der Synagoge ein strahlendes Lichtmeer, ungeachtet einer großen Anzahl Wandleuchter und Candelaber, die letzteren namentlich in der Frauen-Synagoge, welche ebenfalls Gaslicht spenden. In der Mitte der Synagoge ist eine Broncekrone für Kerzenbeleuchtung angebracht, zur Fürsorge für etwaige Störungen der Gasbeleuchtung. Während sonst nur zur Abendseite der Synagoge sich drei über einander liegende Chöre für die Frauen befanden, ist jetzt auch auf der Mittag- und Mitternachtsseite je ein Chor angebracht worden, welche größtentheils ebenfalls für die Frauen bestimmt sind. Ein Theil des einen Chors ist jedoch für die Aufnahme des Synagogen-Chors, welches früher seinen Platz unten neben dem Vorbeter hatte, abgeschlossen. Durch diesen veränderten Platz des Synagogen-Chors hofft man in der Zukunft zu gewinnen. Während früher das Gebetpult und der Altar von einander getrennt waren, sind dieselben in einem Stück verbunden, welches sich auf einem erhöhten Raum befindet, der, durch die Begrenzung der Plätze, für den Synagogenchor bedeutend freier geworden. Das Allerheiligste, ein antikes Meisterwerk, ist in seiner Grundform unverändert geblieben, nur hat dasselbe einen neuen, äußerst lebendigen Farbenschmuck erhalten. Die Säulen desselben sind roth, die Nischen grau marmorirt und mit reichem Golde verziert. Auch die zehn Gebote und die sonstigen Inschriften sind reich verguldet. Die Malerei der Synagoge ist durchaus geschmackvoll und verbindet die Einfachheit des Gotteshauses mit der modernen Eleganz. Die Grundfarbe der Decke ist weiß, die der Wände hellgrau marmorirt gehalten. Die beiden großen Fenster zur Seite

des Allerheiligsten sind kunstvoll aus buntem Glase gearbeitet. Der Anstrich der Chöre, sowie der Sise ist in quadritter Weise eisenfarben. Der sonstige innere Schmuck der Synagoge durch silberne Bekleidung, silberne kolossale Armlaucher und Kronen, ist kostbar und geschmackvoll, wie überhaupt das Ganze einen im Allgemeinen wohlthuenden Eindruck macht. Die obere Leitung des Baues ist nach dessen Anschlag und Zeichnung dem K. Baurath Kno blauch übertragen gewesen. Da der ganze Umbau nur etwa drei Monate in Anspruch genommen hat, so ist in dieser kurzen Zeit wirklich Erstaunliches geleistet worden.

## Österreichischer Kaiserstaat.

Wien, im August. (Wiener Briefe L. von S. Zindorf.) Seit meinen letzten Mittheilungen aus München sind fast vier Monate verfloßen, und es ist die höchste Zeit, daß ich wieder zur Feder greife, um bei Ihnen und Ihren Lesern nicht zu den Verspöhen geworfen zu werden. Doch ein aufmerksamer Reisender beobachtet viel, und ohne daß der Postbote ihm die gebundene Tagesgeschichte ins Haus trägt, giebt ihm Klio in leibhaftiger Gestalt manche inhaltsreiche Lektion. Denn diese klassische Göttin verschmäht es nicht, in Eisenbahnwaggons, Bahn-, Gasthöfen und anderen Instituten unserer bequemen realistischen Zeit ihren Lehrstuhl aufzuschlagen und im modernsten Professorenemantel ihre Vorträge zu halten. Es versteht sich von selbst, daß ein fahrender Schüler, der die Hochschule eben bedauernd mit dem praktischen Leben vertauscht, gleichwie zur Heilung seines Heimwehs den Hörsal der klassischen Dame besucht und ihre Vorlesungen nicht versäumt. Und so werde denn auch ich es wagen, die Reiseliteratur und die Spalten dieser Blätter mit einigen Skizzen zu vermehren, die ich aufgesammelt, nicht in Indien, noch am Hudson, sondern in dieser und jener Stadt Deutschlands, als ich müßig am Markte stand, die fremden Menschen und Wohnsitze beschaute, mit Bildern und Statuen gesügeltes Zweigespräch tauschte oder mir von Memodius die Schwingen borgte, um in das Innere der Wohnungen einen forschenden Blick zu thun und zu schauen, wie man in der Fremde lebt und webt.

Für heute gelten meine flüchtigen Aufzeichnungen nur einigen Erscheinungen aus dem bunt bewegten jüdischen Leben der österreichischen Metropole, ohne

Ordnung und Rang aus den Schlußwinkeln meines Gedächtnisses und meiner Tagebücher aufgegriffen. So weit glaube ich denn doch mich bereits in den neuen Aufenthalt hinein gelebt zu haben, daß das dichteste Dunkel vor meinen Blicken verschwunden und das neue Leben vor mir Umrisse und Gestalt gewonnen. Ob ich Ihnen viel und wesentlich Neues werde mittheilen können, ist freilich eine andere Frage. In des, was liegt daran? Der Eindruck, den bekannte Zustände auf einen Neuling machen, ist nicht zu verachten: sind es flüchtige Erscheinungen des Tempels, so gönne man ihnen eine kurze Erwähnung, sind sie bedeutend und dauernd, so lassen sie sich recht gut unter einem neuen Gesichtspunkte betrachten und anhören.

Das jüdische Leben der Hauptstadt ist in seiner heutigen Gestalt ein neues, ja ein gefestigtes. Unter der milden Ägide eines duldenen Zeitgeistes strömen seit Jahren ganze jüdische Colonien hieher, wo noch vor wenigen Jahren die traditionelle Toleranz Josephs II. geringe Fortschritte gemacht und die jüdische Bevölkerung fast nur auf einige vornehme Familien beschränkt, die durch Alter, Reichthum oder Intelligenz sich ein herkömmliches Recht des Aufenthalts erworben hatten. Diese neuen Elemente von Böhmern, Mähren, Ungarn, Polen, Deutschen und Orientalen bilden nun ein gar buntes, chaotisch verworrenes Ganze. Ueberall zeigt sich das frisch gäbrende Leben von heute, das sich auch in den übrigen Zuständen dieser großen Monarchie offenbart. Die Verbindung so verschiedenartiger Volksbestandtheile ist vorerst nur eine äußere, mechanische; die Zeit muß sie erst chemisch und organisch vereinen. Bis zur Unzahl steigert sich vor Allen die Zahl der Fremden, die jeder Bahnzug, jedes Dampfboot in die Mauern Wiens führt. Tausendfach gespalten wie das menschliche Schicksal sind die Interessen jener Anfümmlinge. Den führt der völkernähernde Handel, Den die länderverbindende Industrie hieher, wodurch diese Riesenhadt auch ohne ihren sonstigen Rang ein weites Reich beherrscht; jener Jüngling will an der Hochschule den Agrippenquell der Weisheit trinken; ein anderer steht müßig am Markte, erwartend, wer ihn und die rüstige Kraft seiner Arme dingen werde. Jener Greis in Silberhaaren mit dem wallenden Barte ist gewiß ein Rabbi aus Galizien, der neue Galachoth über irgend einen Tractat des Talmud geschrieben. Die Mappe

unter dem Arm zeigt der Subscribentensammler an; seelenvergnügt verläßt er eben das Local der De la Torre'schen Buchhandlung. Der gelehrte und verdienstvolle Factor derselben, Herr S. G. Stern, hat ihm gewiß billige Bedingungen für den Druck eröffnet, ihm einen Theil seiner kostbaren Zeit gewidmet und seine bescheidenen Anpreisungen angehört, in welchen er Maimonides und Alfasi zu verdunkeln droht. Ein Anderer hat seinen Begasus in der geweihten Sprache Salems getummelt und tritt nun als Nebenbuhler Juda Halevi's und Gabirol's mit einer lyrischen Sammlung die Arena der Oeffentlichkeit, siegesbewußt der großen That, gewisse Oeim'sche Fabeln und Lessing'sche Sinngedichte hebräisiert zu haben. Während die elegante Bevölkerung dem heißen Pfaster und dem Staub der Hauptstadt entflieht und Alles, was nur Füße hat, in der Villeggiatur Naturgenuss und Verjüngung sucht, hat jener Rabbiner mit der Gemahlin selbstverläugnend gerade hier seine Sommerferien abzulassen beschloßen, um den studirenden Sohn zu besuchen oder Töchter von Verträgen in die Pension zu bringen. Dort wankt eine bleiche Gestalt mit dem Stempel des Siechthums in den abgelebten Zügen; ihn führte die ewig junge Hoffnung hieher, von der Hand der weltberühmten Söhne Aesculaps in der Kaiserstadt Rettung und Heil von langjährigem Leiden, das verlorene Augenlicht oder die entschwundene Jugendkraft wieder zu erhalten. Wenn hier ihn seine Erwartung täuscht, wenn ihm hier nicht Hygieia ihren besten Letztrank reicht, dann bricht der Stab seines lebensvollen Daseins, dann giebt es keine Hilfe mehr für ihn durch die lebensverlängernde Kunst. Einem Andern gab die bleiche Noth die letzte Kraft zur Reise, um den harrenden Seinen einen Tribut von der Milde seiner Glaubensgenossen zu überbringen. Fehlt es doch nirgends an motivirter und unmotivirter Noth in den Wohnungen Israel's, und ewig bewährt sich das göttliche Wort *מקרב אביון לקרב אביון*. — Vielen dieser Fremdlinge sieht man es an, daß sie zum ersten Male eine größere Stadt betreten, ja zum ersten Male das Gebiet deutscher Sprache und deutschen Lebens begrüßen. Und so bin ich denn hier, dem Orient um ein paar hundert Meilen näher gerückt, wenn auch nicht inmitten der großen, doch der vielen kleinen orientalischen Fragen. —

Es ist Freitag Abends; zwar fehlt noch eine halbe

Stunde bis zum Beginn des Gottesdienstes, aber schon ist die enge Seitenstättengasse von Hunderten erfüllt, die der Eröffnung des Tempels harren. Ist es Neugier, ist es der Drang, nach langer Reise und nach den Mühen der Werkeltage wiederum in einem Gotteshaufe Israel's zu beten: genug, es sind fast lauter Fremdlinge, die sich aus aller Herren Ländern hier zusammengefunden; und der Tempel empfängt fast alle acht Tage eine neue Gemeinde in seinen Räumen. Die einheimische Bevölkerung ist spärlich vertreten; großmüthig hat sie ihre Sitze den Fremden überlassen und sich ihr Recht nur für die hohen Feiertage vorbehalten. Welche babylonische Sprachverwirrung ertönt nun in der engen Gasse! Immer dichter wird der Strom der Harrenden; und die Polizei verzichtet rücksichtslos genug heute auf ihr Rechtswort und beschwört nur durch ihre Diener höflich den Menschenmüdel, den Wagen und Fußgänger einen engen Durchgang zu verstaten. Welche bunte Mischung des Stammes und der Heimath! Die deutsche Tracht wechselt mit dem langen polnischen Rock, und nicht vermiffen wir den Kasan und das rothe Fes des Morgenlandes, nicht die dunkle Waage, unter Sempna's und Byzanz's Himmel gebräunt. Wohl manchen dieser Beter hat ein Zug des Heimwehs hieher getragen. Bei ihm zu Hause am Tische eines frommen greisen Vaters oder an der Seite der trauten Gattin hat noch keine moderne Zeitidee dem trübten sein schönes Recht entziffen; dort thront noch der König der Tage in seinen fürstlichen Ehren und streut die ewigen Blüten seiner Boesie und Begeisterung auf das Haupt und die Hüfte des Gläubigen. Bis in die tiefe Nacht ertönen die glühenden Feiergeänge des *זרז* und des *זרז זרז זרז*, und der vorübertrauschende Zeitstrom nimmt Holz einen Tag in seinen Schooß auf, den Gotteswort und hoher Menschenglaube so unendlich geheiligt und geschnüft. Hier aber, in der öden Entfremdung der Großstadt, wo sollte er hier den Sabbath feiern! Wo ein genussvoll materielles Leben sich zwischen das Herz und seine Erinnerungen drängt, mo jede hohe Empfindung sich an kalter Weltlichkeit zu Tode blutet und für jede ächte hohe Regung sich das Papiergeld einer Phrasen findet, mo sände er hier einen Gastfreund, unter dessen Dach der Sabbath durch goldene Triumphestufen einzöge mit seinem lieblichen Gefolge? — So will er denn wenigstens im Gotteshaufe dem ho-



hen Tage die bräutlichen Ehren erweisen und ihn mit dem unergänglichen Brautgeänge begrüssen.

Wie fremd sind einander diese Menschenkinder und ihre vielfachen Interessen! Und doch erfüllt sie Alle Ein großer Gedanke, und doch hat sie Alle Eine hohe Sendung hier vereint. Sie haben auf der Pforte des Tempels die eiserne Inschrift gelesen: באי שרירי בחרה דבריהם וזרירי בחרה דבריהם „Erretet ein mit Dankeshymnen in Seine Thore, lobpreisend in seine Vorhöfe!“ und sie haben sich diese Worte vorübersetzt in die Sprachen des Aufgangs und des Niedergangs und haben sich hier zusammengefunden aus Mittag und Mitternacht, der großen Mahnung zu folgen. Bald wird das Gotteshaus sich öffnen und dann wird nicht Sprache, nicht Herkunft mehr diese Fremdlinge trennen. In Zion's ewiger Zunge wird an Alle der Gruß ergehen: „Heil den Bewohnern Deines Hauses! immerdar preisen sie Dich, Selah!“ Und sie verstehen einander und sie fühlen sich als die Genossen eines großen geistigen Bundes, in zwei Welten zerstreut und doch nur Ein Stamm, nur Eine Familie. O seliges Gefühl des wandernden Juden, das mit einer Weltlust den großen Welt Schmerz in seinem Busen aufwiegt, wenn er an den Ufern der Donau wie des Ganges, am Strande der Themse wie des Nil den einmal unwandelbaren Gottesgruß vernimmt; und dreimal selig, wenn sein Gegengruß nicht schwächer und fälscher tönt!

Stanislaw, 21. August. (Privatmitth.) Als die so schonungslos verheerende Choleraerkrankheit in unserer Provinz wieder aufs Neue heftig auftrat, und unsere Gemeine durch ihr Herannahen sich von derselben bedroht sah, da traf sogleich unser löblicher waderer israelitischer Vorstand Rettungsanstalten zur Hülfe der Armen. Es wurden in der Stadt sowohl als auch in deren Vorstädten Sectionszimmer zur Rettung und Hülfeleistung der Armen, ohne Unterschied der Confectionen, errichtet. Durch das wöchentliche Spenden der israelitischen Gemeinemitglieder fiel jeder Section ein wöchentlicher Betrag von 200 fl. C.-M. zu, wodurch dieselbe mit allen notwendigen Heilmitteln, Ärzten und Rettungsleuten besorgt wurden. Als am Anfang dieses Monats die Krankheit wirklich zu wüthen anfang, gereichte es zur wahren Freude, wahrzunehmen, daß durch die getroffenen Anstalten, wenn auch nicht alle, doch viele Opfer den Klauen dieser giftigen Krankheit

entrißen wurden. Es blieb aber nicht bei dieser Wohlthätigkeit allein, sondern man sorgte auch für die gesunden Armen, damit dieselben wenigstens während der herrschenden Krankheit im Stande sein sollten, eine bessere Lebensweise und Diät beobachten zu können. Und kaum ist die Aufforderung von Seiten des löblichen Vorstandes an unsere Glaubensbrüder ergangen, da eilte Alles, was nur geben konnte, vom glühendsten Eifer der Nächstenliebe befeuert, herbei, um sein wo: סיון darzubringen, manche Unbemittelte sogar gaben ihre sogenannte Krone des Gebetmantels (כרדור כל סיון) weg, um sich nicht von dieser Wohlthätigkeit ausgeschlossen zu sehen, und in einigen Stunden lag schon auf dem Altare der Bruderkiebe der nicht unbeträchtliche Betrag von 2565 fl. 35 Kr. C.-M. Man nahm alsbald die Vertheilung desselben unter die Armen vor, und es war rührend mit anzusehen, wie so viele erquidete Herzen ihren Dank und Segen mit nassen Augen darbrachten. Es wurde auch ein Theil davon der löblichen Kreisbehörde zur Vertheilung an arme Christen übergeben, bei welcher Gelegenheit der sehr beliebte, humane Kreisvorsitzer Herr Georg Benjamin v. Dierman in Gegenwart des Beamtenpersonals diesen Act der Nächstenliebe mit rührenden Worten hervorhob, und seine innigste Zufriedenheit und Wohlwollen unserem Vorstande ausdrückte. Wahrlich! bei solcher Handlung der Menschlichkeit muß doch auch die böse Lästzunge eines P. . . verstummen und zu Schanden werden. Nicht minder vergnügt äußerte sich der hiesige hochgeehrte Herr Kreisphysikus, als er unser Inspectionszimmer besuchte und die in der größten Ordnung getroffenen Anstalten wahrnahm. „Wahrlich!“ rief er aus, „ich kann nicht umhin, bei Ihnen die gottgefällige Wohlthätigkeit der Menschlichkeit und die glühenden beselten Herzen Ihrer Glaubensgenossen in Anbetracht des falten Betragens meiner christlichen Brüder wahrzunehmen, ohne Ihnen, meine Herren, den herzlichsten Dank dafür zu zollen, und es gereicht mir zur wahren Freude, diese edle Handlung höchsten Dretes zur Kenntnis bringen zu können.“ Und so möge denn Dieses auch wirklich höchsten Dretes Anerkennung und Berücksichtigung finden, um uns auch mit der Gleichberechtigung beglückt zu sehen!

### Frankreich.

Paris, im September. (Nach Le lien d'Isr.) Der Großrabbiner Ulmann erläßt eine Aufforderung zu Sub-

scriptionen, um mehrere Rabbinen zu seelsorgerischer Thätigkeit für die israelitischen Soldaten zur französischen Armee im Orient zu senden. — Das israelitische Consistorium zu Metz hat jährliche Lehrconferenzen in seinem Sprengel während der Herbstferien angeordnet, und wird schon in diesem Jahre damit begonnen. Der Zweck ist: „die Lage des Unterrichtes unter den Israeliten jeder Gemeinde kennen zu lernen, die möglichen Verbesserungen, die Fähigkeiten der Lehrer, ihre Erfolge und Hindernisse, die Mittel des Fortschritts durch Annahme guter Methoden und eine größere Gleichförmigkeit in den Elementarschulen zu erlangen.“

Paris, im September. (Nach den Arch. israel. de Fr.) Am 15. August (dem Napoleonstage) erhielten zwei Israeliten die Ehrenlegion: der Professor der höhern Mathematik am kaiserlichen Lyceum zu Lyon, Herr **H a u s e r**, und Herr **Jacob Alfred Léon**, Präsident des israelitischen Consistoriums zu Bordeaux, ein Mann, der nicht nur als großer Geschäftsmann hohes Lob verdient, sondern noch mehr, weil er als solcher alle seine Kräfte allgemeinen, und insbesondere israelitischen Angelegenheiten widmet. — Der von uns schon erwähnte Officier, **Adolphe Hirsch** von Paris, hat zwei schwere Wunden vor Sebastopol erhalten. — Herr **Brunswick** hat einen Auf Ruf aus Konstantinopel zu Gunsten der israelitischen Schulen dort gefandt, der abermals über die großen Schwierigkeiten klagt, die er findet, aber dennoch einige Hoffnung ausspricht, wenn der Unterricht der Rabbinen damit verbunden werden könnte. —

## Dänemark.

Kopenhagen, 30. August. Der König hat für Dänemark auch bei der neuen Verfassung ausdrücklich die Religionsfreiheit garantiert.

Kopenhagen, 2. Juni. (Privatmitth. Verspätet.) Gestern wurde hier die Feier des 50jährigen Jubiläums des Redacteurs Herrn **M. L. Nathansen**, als Stifter und Director der mosaischen Anstalt im Solennitätsfeste der Schule, welcher in dieser Veranlassung mit Guitlanden, Festons und Blumen prachtvoll verziert war, festlich begangen. Im Hintergrunde des Saales war das Bildniß des Jubilars in einer Nische angebracht.

Um 11 Uhr versammelten sich die zum Feste eingeladenen, darunter der Justizminister, der neue Oberschuldirector **Bischof Monab**, der Oberpräsident der Stadt, der Schuldirector **Borgen** und mehrere Notabilitäten. Die Lehrer der Schule und sämtliche Schüler stellten sich en haie bis an den für den Jubilar angebrachten Sitz auf. Dieser wurde nun vom Vorsitzenden der Schuldirection Herrn **Meyer** eingeführt, und von den Kindern mit einem Gesange empfangen. Hierauf brachte ihm der Conferenzrath und Oberpräsident **Ränge** im Namen Sr. Majestät des Königs seinen Glückwunsch, und zum Beweise der königlichen Anerkennung seiner vieljährigen Thätigkeit zum Wohle so vieler Unterthanen Sr. Majestät überreichte er ihm den Ritterorden des Dannebrog. Indem der Jubilar für die königliche Gabe seinen Dank abkattete, bemerkte er: daß er die Gnade Sr. Majestät um so wei höher schätzen müßte, als seine Thätigkeit in der noch kurzen Zeit Sr. Majestät Regierung so gering gewesen, und in dem er zugleich zur Versammlung sprach, das „Früher und Jetzt“ paralisirte, wo man die Juden als Mitglieder der Stadträthe (Bürgerrepräsentanten) und als königliche Beamte sieht, gegen vor fünfzig Jahren, wo man es nicht einmal durchsetzen konnte, einen Einzigen im Rathe der Hunderte (Assurance-Commissionen, die aus Grundeignern bestehen) hineinzubringen. Hierauf nahm Herr **Süßkind**, Lehrer und ehemaliger Zögling der Schule, das Wort, und überreichte ihm eine Gabe für die Schule (eine persönliche Gabe hatte Herr **Nathansen** ausgeschlagen), die in einem Legate von 1050 Thln. besteht, mit der Bitte, dieses als das „**Mendel Levin Nathansensche**“ einzufisten zu wollen. Tief gerührt dankte er, erkennend: „daß er die wahre Belohnung seiner Thätigkeit besonders in dem guten Wandel der Zöglinge gefunden, welches ihm in der Zeit des Drangsal großer Trost und Zufriedenstellung war. Im Namen der Schuldirection glückwünschte und dankte ihm der **Dr. med. Vallin**, und darauf brachte ihm der **Dr. Adler** den Glückwunsch der Repräsentanten der mosaischen Gemeinde. In seiner Antwort hierauf machte er auf den großen Unterschied der Stellung der Armen der Gemeinde jetzt und vor fünfzig Jahren aufmerksam, und glaubte aus dem Umfange, daß es für unvermögende Eltern nun nicht von Nothen wäre, ihre Kinder sowohl in Armut als in Unwissenheit zu hinterlassen, folgern zu können. Hierauf traten

die Herren Kunsthändler Bing, Dr. Frier und Grofsirer Mannheimer heran und überbrachten demselben ein zweites Legat zur Schule, 2000 Thlr., von 338 Mitgliedern der Gemeinde. Der Katschet und Ritter Cohn aus Ddenze brachte seinen persönlichen Glückwunsch und Dank für die ihm seiner Zeit erzeigten Wohlthaten. Der Oberrabbiner Dr. Ritter A. A. Wolff bestieg darauf das Katheder und entwickelte in einem langen Vortrage, welche wichtige Institution die Schule für den Staat wäre, als ein Verbindungs-glied zwischen Kirche und Heimath, und forderte zum Schluß die Anwesenden dazu auf, dem Allmächtigen in Angelegenheit der gegenwärtigen und bedeutungsvollen Stunde ein Dank- und Versöhnungsopfer zu bringen. Herr Nathanson bestieg nun den Rednerstuhl, schloß sich in seiner Rede der Meinung des Herrn Dr. Wolff an und gab ein Resumé der Wirksamkeit der Schule vom Beginn derselben. Die Frier schloß mit Gesang. Abends fand ein Festessen statt, an dem 200 Personen Theil nahmen, worunter die ausgezeichnetsten Beamten, Künstler, Professoren und Kaufleute. Die geistreichsten Toaste, theils ernster, theils humoristischer Art, belebten das geschmackvoll arrangirte Fest.

### Nordamerika.

**New-Orleans, 20. August.** (Privatmitth.) Ich übersende Ihnen anbei, Herr Redacteur, die „Daily Picayune“, in welcher Sie die Rede abgedruckt finden, welche Rev. James K. Gutheim bei Grundsteinlegung des „jüdischen Waisen- und Waisenspiels zu New-Orleans“ gehalten. So steigen im ganzen nördlichen America aller Orten Gebäude für jüdische Wohlthätigkeit und jüdischen Gottesdienst auf, die Zeugniß geben, daß jüdischer Geist und jüdische Sitten einen guten Grund in Nordamerika gelegt haben. Die von Herrn Gutheim gehaltene Rede giebt ihrerseits hiervon ein gutes Zeugniß. Mit vielem Geiste charakterisirt sie den Charakter des klassischen Alterthums „Alles für den Staat“, während von den heiligen Schriften Israel's neben der Allgemeinheit die Liebeshat für die Individuen zu dem wahren Inhalt der Humanität erhoben wurden. Er zeichnet dann die socialen Vorschriften der Thorah und wie sie in unserer Zeit anwendbar; worauf der Redner die vielen wohlthätigen Vereine und Institute aufzählt, welche

die Juden bereits in New-Orleans geschaffen, und die Opfer, die sie ihnen mit Freudigkeit bringen, zeichnet. Gott gebe ferner seinen Segen dazu!

**Magdeburg, 10. September.** Wenn wir in Nr. 36. auf Grund einer Privatmittheilung eines Mitgliedes der intendirten amerikanischen „Rabbinerver-sammlung“ unsere Meinung aussprachen, so erlangt die Sache jetzt eine bestimmtere Gestalt. In Nr. 6. des „Israelite“ vom 17. August erlassen neun Herren eine desfallige Bekanntmachung: die Rev. Doctors Cohn von Albany, Günzburg und Hochheimer von Baltimore, Zlowy von St. Louis, Kalich von Cleveland, Metzbacher von New-York, Lilienthal, Rothenheim und Wise von Cincinnati. Sie fordern alle „ministers and delegates of the israelitish congregations“ auf, an der „ersten Conferenz“ Theil zu nehmen, am 17. October in Cleveland. Die Berathung soll über folgende Punkte stattfinden: 1) die Unions-Artikel des Amerikanischen Israel in der Theorie und Praxis; 2) ein Plan, eine regelmäßige Synode zu bilden; 3) ein Entwurf zu einem Minbag-America; 4) ein Plan für niedern und höhern Schulunterricht. Wir sehen, daß der Vorschlag, den Schulchan Aruch zu revidiren, gefallen ist, daß man die Absicht, ein Consistorium zu bilden, in den einer Union und Synode verwandelt hat — sehr angemessen. Wir wünschen daher nur, daß die Conferenz die Vorschläge recht anpassend vorbringt und dann auch praktische Erfolge erreicht. Natürlich darf man nicht zu viel von der ersten Conferenz erwarten. Nur Ausbauer und — keine hierarchische Gelüste!

**Baltimore, 4. August.** (Privatmitth.) Ich übersende Ihnen anbei die gestrige Nummer des Daily Baltim. Rep. Sie finden darin die Schilderung einer erhebenden Schulfestlichkeit. Die jüdische Schule hier unter dem Rev. Dr. Günzburg leistet im Hebräischen, Englischen und Deutschen so Ausgezeichnetes, daß die Gemeinde demselben eine goldene Medaille und dem zweiten Lehrer Herrn Beale eine goldene Feder und Federhalter überreichen ließ. Die durch die Deputation, Namens derselben durch Herrn Greensfelder und Rev. Dr. Günzburg gesprochenen Reden sind musterhaft und werden dafelbst dem ganzen Umfange nach mitgetheilt. Wir theilen Ihnen dies mit, theils um den fernern Glaubensgenossen zu

geht, wie sehr das jüdische Schulwesen blüht und geachtet wird, theils um Ihnen darzulegen, daß uns an der guten Meinung dieser auch in so weiter Ferne gelegen ist.

### Literarische Nachrichten.

**Worms.** (Literarische Notizen.) Die Epitaphienliteratur, oder vielmehr die Kenntnis der in dieses Fach einschlagenden Schriften, vermehrt sich nach und nach. Außer den bekannten Schriften von Luzzatto (אברי לוצאטו) Prag 1841), Mulder (Sets over de begraafplaatsen etc. Amsterdam 1851) und Frankl (Inschriften etc. Wien 1855) ist mir nun auch zugekommen: אברירוס בן שולך וצבא (Amsterdam 1852). Das Schriftchen enthält 88 Epitaphien und eine Ahrenodie über בשרה לכתובת. — Von dem biographischen Werke über die biblischen Personen von Dr. Veer in Dresden, wird das Wertheimer'sche Jahrbuch im nächsten Jahrgang den Titel: „Ahron“ als Probe bringen. — Die „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ von Karl Gutzkow recurren jetzt öfter auf die jüdisch-literarischen Erscheinungen in letzterer Zeit; so bringen sie Notizen und Auszüge aus Frankel's „Inschriften“ und aus meinem „Naphchoth Zedikim“, und eine tiefer eingehende Besprechung der „Glaubens- und Sittenlehren des Salmonds“ von S. Grünwald. — Ein Freund in Amsterdam theilte mit unter Anderem folgendes, von Salomon Dubna verfaßte, aber noch nicht veröffentlichte Epigramm mit:

אדם חריוק לקראת חריוק, מה זה חריוק כיוונק אל יקר?  
הטקע דבשה באל, כי במזהה מה אל יקר!

Herr M. Lehren in Amsterdam besitzt ein Manuscript, enthaltend die Minhagim der hiesigen Gemeinde, von Niphaach Zuspa, dem Verfasser des סידם במשה. Nach der Vorrede — für deren Copie ich dem Herrn Lehren freundlichst danke — ist das Manuscript im Jahre 1649 geschrieben. Es ist das Vorhandensein dieses Manuscripts um so erfreulicher, da das hierorts noch vorhandene aHuzescher defect und lädirt ist. Das letztere ist bekanntlich von Löb Kirchheim im Jahre 1625 geschrieben. Vergl. die Vorrede meines L. — Von meinem Bruder Salomon Lewysohn in Posen ist erschienen: דבת ירושלים והרבה ציון (Wollstein 5615). Ich beschränke mich an dieser Stelle nur den Inhalt des Schriftchens mitzutheilen. Vorgebeset sind zwei Lithographien, darstellend die noch vorhandene Westwand des

jerusalemischen Tempels, und die Doppelhöhle. Alsdann giebt Herr Wolf Alexander, Cantor in Wollstein, in einem hebräischen Vorwort Bericht über die in der letzten Zeit in Jerusalem errichteten Wohlthätigkeitsinstitute, wobei neben den Herren von Rothschild, Cohn und Montefiore auch der Redacteur dieses Blattes, wohlverdient um unsere Glaubensgenossen im Orient, rühmlichst erwähnt wird. Hierauf folgt von Lewysohn die deutsche Uebersetzung des bekannten Sendschreibens דברי דרימים לישראל, worüber diese Blätter schon berichteten, alsdann „Nachtrag über die historischen Denkwürdigkeiten in den vier Städten Palästina's: Jerusalem, Hebron, Jeshu und Tiberias.“ So wie eine Schilderung eines vor Kurzem entdeckten unterirdischen Ganges in Jerusalem, und endlich Schilderungen über die westlichen Trümmer des Tempels, die Doppelhöhle und die Davidgruft. Wissenschaftliche Noten begleiten den Text. — Ich kann mich der Bemerkung nicht enthalten, daß neben den trefflichen Werken von Kelland, Kaumer und Schwarz dennoch manches Neue in dem angezeigten Schriftchen gefunden wird, und dieses daher als willkommenen Beitrag zur topographischen Kunde des heiligen Landes betrachtet werden kann.  
Dr. L. Lewysohn.

### Anzeigen.

Die Berufung unseres verehrten Rabbiners, Herrn **M. Löwenkamm**, von hier nach Posen, veranlaßt uns, das hiesige Kabinat anderweitig zu besetzen.

Es ist für dies Amt außer dem nicht zu bestimmenden Nebenunkünften ein Gehalt von jährlich 300 Thln. und freie Wohnung ausgesetzt. Bewerber müssen mit Halarat Horaah von anerkannten, streng religiösen Rabbinen, so wie mit Zeugnissen über ihr bisheriges Wirken versehen sein, deutsche Vorträge halten, den Religionsunterricht der jüdischen Zöglinge Lehranstalten leisten können und in den letzten beiden Fächern Probe abhalten.

Um einmündige schriftliche, portofreie Anmeldungen binnen 4 Wochen wird gebeten.

Fraustadt, den 4. September 1855.

Der Verwaltungsrath = Vorstand.

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle eines Lehrers und Cantors unbesetzt, und wird die baldigste Besetzung gewünscht. Freie Station und 100 Thlr. Bzium. Befähigte wollen sich wenden an

den Vorsteher  
**Wolf Löwenstein.**

Fr. Döbendorf, 26. August.

**Vacanz.**

Die Vorbeter- und Schächter-Stelle bei der hiesigen Corporation wird vacant und soll spätestens zum 1. Januar 1856 neu besetzt werden.

Bewerber von gutem Charakter und streng religiösem Sinne, der deutschen Sprache und Schrift kundig, um das Kassieren der Gemeinde führen zu können, wollen sich unter Vorbringung der Zeugnisse ihrer Tüchtigkeit sowohl in der Schechita und Bedika, als auch im Vorbeten, so wie der ihrer bisherigen Führung, entweder persönlich, ohne Anspruch auf Kosten-Vergütung, oder in portofreien Briefen binnen 4 Wochen an uns wenden.

Es wird mit dieser Stelle an fixirtem Gehalte nebst Emolumenten ein Einkommen von 300 Thln. jährlich und freie Wohnung zugesichert.

Fraustadt, den 13. August 1855.

**Der Verwaltungs-Vorstand.**

Eine israelitische Gemeinde beabsichtigt für ihre Religionschule die Anstellung eines Lehrers für den jüdischen Elementar- und Religionsunterricht. Selbstverständlich ist der Nachweis einer guten Führung, Zeugnisse über abgeleitete Prüfung und der gehörigen Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den hebräischen Elementargegenständen und Religion; wünschenswerth ist, daß derselbe Unterricht im Gesang erteilen und einen Chor leiten kann.

Die Anstellung geschieht vom 1. October d. J. an provisorisch auf ein Jahr. Näheren Nachweis wird Herr **Dr. Philippson** in Magdeburg geben.

Die jüdische Gemeinde hierselbst wünscht einen seminärstisch geprüften jüdischen Lehrer anzustellen.

Derselbe muß im Stande sein, einen Sprach- und wissenschaftlichen Unterricht der Art zu erteilen, daß die Kinder zum Besuch der unteren Gymnasial-Classen genügend vorbereitete sind. Auch soll derselbe an den hohen Festtagen den Gottesdienst leiten und der **שחרית** kundig sein.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 250 Thln. bei freier Wohnung verbunden.

Reflectanten wollen sich unter Einbringung ihrer Zeugnisse beim Unterzeichneten portofrei melden.

Freiburg in Schlefien, den 2. September 1855.

**J. Berzu.**

Zum **גר** wird die Stelle des **Chafans**, Schächters und Religionslehrers vacant.

Mienburg an der Saale, im August.

**Bernhard Meyer**, Vorbeter.

Ein geprüfter Religionslehrer findet bei Unterzeichnetem sofort, oder spätestens zu Neujahr 1856 ein Engagement als Schul- und Religionslehrer. Gehalt bei gänzlich freier Station 72 Thlr. p. a.

Cöthen, den 5. September 1855.

**E. A. Wolff**, israel. Religionslehrer u.

Die hiesige Judengemeinde sucht einen Lehrer und Schächter zum nächsten **גר**. — Gehalt besteht in 90 Thln. bei freier Mittags-Beköstigung in einem bestimmten, anständigen Hause, nebst Wohnung und Holz. Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen wenden an den Vorstand

**der Gemeinde zu Straßand.**

Ein Religionslehrer, der im Besitz dreier **hatarah** haraath ist und eine Reihe von Jahren als Religionslehrer **גר** und **שר** zur Zufriedenheit seiner Gemeinde fungirt hat, auch über seine religiöse und politische Aufführung gute Atteste beibringen vermag, wünscht sofort, spätestens binnen Jahresfrist (bis Michaelis 1856) bei einer der größern Gemeinden Deutschlands als Religionslehrer und Prediger, oder als Vorbeter und Schächter engagirt zu werden. Derselbe besitzt musikalische Bildung, ist **שורר** und vermag allen billigen Anforderungen gebildeter Gemeinden zu entsprechen. — Näheres theilt mit

**E. A. Wolff**, Religionslehrer.

Cöthen, den 5. September 1855.

Eine gebildete Griecherin, die französischen wie deutschen Sprache mächtig und mit gezeigten musikalischen Kenntnissen ausgerüstet, wird unter günstigen Bedingungen für Warschau zu engagiren gewünscht.

Adressen werden Berlin, Kupfergraben Nr. 5. im Comptoir erbeten.

Auf mehrseitige Anfragen erlaube ich mir, Eltern und Vormündern anzuzeigen, daß ich wieder im Stande bin, Knaben von 8—14 Jahren in Pension zu nehmen, und deren Ausbildung in den hiesigen Schulanstalten durch Nachhülfe zu befördern.

Halberstadt, im August 1855.

**Gerson Laßch**, Oberlehrer

an der hiesigen israelitischen Schule.

Knaben, welche eine der Schulen in Magdeburg besuchen, oder in einem Kaufhause lernen sollen, werden, der gewissenhaftesten Pflege sicher, in Pension genommen von **E. Cahn**.

Für unser Manufactur-Waaren-Geschäft suchen wir ein gebildetes Mädchen von ordentlichen Eltern mit nöthigen Vorkenntnissen gegen **Salair**. Dienten franco. **Samm** (Weßphalen).

**Gebrüder Gerson.**

Ein junger Mann, der zu Michaelis s. e. neue Lehrgelt in einem Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft beendete hat und über seine Fähigkeiten genügende Atteste beibringen kann, sucht unter ganz soliden Ansprüchen ein Engagement. — Gehaltliche Dienten werden unter Ch. A. Z. poste restante Egelu erbeten.

## Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben

von

**Dr. Eduard Nathan**

in Hamburg, 2. Marktstraße Nr. 5.

Den geehrten auswärtigen israelitischen Familien die ergebene Anzeige, daß wir im Stande sind, noch eine Reihe von Pensionatären aufzunehmen. Sämmtliche für die mercantilen und industriellen Berufsweige erforderlichen Lehrfächer sind durch die tüchtigsten und anerkanntesten Lehrer vertreten. Mehrere Auskunst erteilen gütigst die Herren **Moriz M. Bauer**, **Julius Bromberg**, **M. und J. Müller** und **B. M. Simon** (Pirma: Simon u. Comp.) in Hamburg, **Dr. med. Jaffé**, **S. Kaufmann u. Comp.** und **Mad. Johnson** in Berlin, **S. E. Goldschmidt u. Sohn**, **S. Haber**, **S. Wiesner** und **M. Pniower** in Breslau, **Elias Brünner** in Brody, **S. Jaffé** in Schwerin, **M. Jonas** in Güstrow, **C. S. Müller** in Dampgarten, **S. M. Burghard** in Neuborn, **Sof. und J. Simon** in Teßin und **Mad. S. Alexander** in Walthin. Prospective werden gratis verabfolgt.

Am 1. Juli e. eröffnete ich hier, Antonienstraße Nr. 16. parterre, unter Aufsicht des von der Königl. Behörde ernannten Revisors in der Person des Königl. Ober-Rabbiners Herrn **Littin**, eine jüdische Knaben-Elementar-Schule, in welcher außer allen Realien auch reichlicher Unterricht in Hebräischen und in der mosaischen Religion erteilt wird. Verbunden mit meiner Elementar-Schule, und außer den für dieselbe festgesetzten Lehrstunden, habe ich für Jüglinge, die sich den jüdisch-theologischen Studien widmen und später das hiesige Rabbiners-Seminar besuchen wollen, eine Vorbereitungsschule eingerichtet, in welcher Gymnasial-Kenntnisse bis zur Secunda und ausreichende Kenntniss in der hebräischen, chaldäischen und aramäischen Sprache, in Bibel mit Ergänz. und im Talmud erteilt wird. Auswärtige Schüler finden bei mir unter soliden Bedingungen beste Verpflegung und Aufsicht.

Breslau, im August 1855.

**S. W. Löwenthal,**

Rabbinats-Candidat und Königl. Preuss. concessionirter Lehrer.

**W** In einer großen Handelsstadt **Breussens** wird für ein Luchgeschäft ein gros & en détail ein Assecuré mit einem Einlagecapital von 5 — 10,000 Thlrn. gesucht. Das Geschäft rentirt sehr gut und kann der Umfahg hierdurch bedeutend vergrößert werden.

Francos-Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter A. X. an den Herrn Chefredacteur dieser Zeitung in Magdeburg.

Bei **Heinrich Hunger** in Leipzig ist zu haben:  
**M. J. Arnheim**, (Lehrer in Dessau) praktisches Rechenbuch für Kaufleute, Defonomen und Forstämänner, Lehrer und Lernende. 3. Aufl. 426 Seiten. Preis 1 Thlr. In Partien billiger.

So eben erscheint: **Sopher Hamanig** (hebr.) von **Aben Hajar**e. Constant. 1518. Neu herausg. und verm. v. **Goldberg**. 16 Bogen Velinp. br. 2 Thlr. — Prachtausg. 3 Thlr.

**J. A. Stargardt** in Berlin.

### Für jüdische Lehrer.

Von den in meinem Verlage erschienenen, mit so entschiedenem Beifall aufgenommenen **Schul-Lesebüchern**

**Albert Bäsler's:**

- 1) **Bibel** oder der **Schreib- u. Lese-Unterricht** für die Unterclassen der Volksschule. 4. Aufl. geb. 3 Sgr.
  - 2) **Lehr- und Lesebuch** oder der **sinnliche und sittliche Anschauungsunterricht** für die Mittelclassen der Volksschule. 7. Aufl. geb. 7 1/2 Sgr.
  - 3) **Lehr- und Lesebuch** oder die **Waterlands- und Betskunde** für die Oberclassen der Volksschule. 3. Aufl. geb. 12 1/2 Sgr.
- werten demnach

Ausgaben

### für jüdische Schulen

erscheinen, welche von Herrn Lehrer **Secht** zu **Hoppstätten** im **Wirtensfeld'schen** bearbeitet sind.

Essen, 1. September.

**G. D. Wädeker.**

### Bemerkungen.

Herrn **E. P.** in **Triest** unsern herzlichsten Dank, und die Bitte, es nicht übel zu finden, wenn wir seinen Artikel nicht abdrucken lassen. Wir haben es uns zum Grundsatz gemacht, keinem Angriffe auf ein Werk, über welches die Mittel ihr anerkennendes Urtheil geiprochen hat, und die Nachwelt sich ihr Urtheil doch selbstständig bilden wird, zu erwidern: insbesondere aber wenn er sich selbst so ins Angesicht schlägt, wie der in Rede stehende, hervorgegangen aus einem, leider! durch unbefriedigte Ruhmsucht zerüttelten Bergen — ich habe die Beweise in eigenhändigem Brief in Händen. — eines sonst gewiss verdienstvollen Mannes, der aber mit seinen Ansichten sich bereits mehrere Male, z. B. in der Beschnidungsfrage, lächerlich gemacht.  
**Dr. Ludwig Philippson.**

### Jüdisches Volksblatt No. 50.

Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen. — Der Abschied von den Bergen. — Notizen des Tages. — Erzählungen nach alten Quellen.  
NB. Durch alle Buchhandlungen und Buchhändler zu beziehen.  
Jährlich: 1 Thlr. Vierteljährig: 1/4 Thlr.

Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig. — Druck von **J. B. Girschfeld**.  
Verantwortlicher Redacteur: **K. Wäde**.